

Citation style

Huber, Wolfgang: review of: Hans-Walter Schmuhl / Ulrike Winkler, Im Zeitalter der Weltkriege. Die Diakonissenanstalt Neuendettelsau unter den Rektoren Hans Lauerer (1918-1953) und Hermann Dietzfelbinger (1953-1955), Neuendettelsau : Diakonie Neuendettelsau, 2014, in: Zeitschrift für bayerische Kirchengeschichte, 85 (2016), p. 313-315, <https://www.recensio-regio.net/r/0fb4689b5352442faba5e07ec7f76d91>

First published: Zeitschrift für bayerische Kirchengeschichte, 85 (2016)



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Hefte zu den Rektoren Hans Lauerer, der immerhin von 1918 bis 1953 amtierte, und seinem Nachfolger Hermann Dietzfelbinger (im Amt 1953 bis 1955), dem späteren Landesbischof, vorstellen können. Auch überrascht die Wendung zur unmittelbaren Gegenwart: Der renommierte Wissenschaftler Peter Oberender war immerhin ein (umstrittener) Gesundheitsökonom; außerdem finden Berücksichtigung ein rumänisch-orthodoxer Metropolit, der für das Diakoniewerk Neuendettelsau die Brücke nach Rumänien und zur Orthodoxie schlägt, ein führender Gregorianik-Wissenschaftler und Praktiker, der die Tagzeitengebete für Neuendettelsau neu ausarbeitet, ein Pfarrer, der sozusagen

das Amt des Kulturbeauftragten für das Diakoniewerk wahrnimmt. Sie alle sind (oder waren) auch persönlich mit dem Herausgeber verbunden, so dass ihre Porträts auch Dokumente der Freundschaft und der Verehrung sind. Historisch interessant und besonders wertvoll sind die Hefte zu den Oberinnen Therese Stählin und Selma Haffner sowie zu den Rektoren Theodor Schober und Heinz Miederer, zu dem bisher keine Biographie veröffentlicht wurde. Die Reihe bietet wichtige Impulse zur Weiterarbeit an der bunten, bis in die Gegenwart reichenden Geschichte Neuendettelsaus. [2042]

Jan Huber

### 3.6. 20. Jahrhundert/Zeitgeschichte (Nr. 2043–2045)

Schmuhl, / Winkler: Im Zeitalter der Weltkriege. Die Diakonissenanstalt Neuendettelsau unter den Rektoren Hans Lauerer (1918–1953) und Hermann Dietzfelbinger (1953–1955) (Huber) (Nr. 2043) – Mück: NS-Hochburg in Mittelfranken. Das völkische Erwachen in Neustadt an der Aisch 1922–1933 (Herz) (Nr. 2044) – Kitzmann: Wagnis Widerstand. Evangelische Christen in München gegen den Nationalsozialismus (Herz) (Nr. 2045)

SCHMUHL, HANS-WALTER / WINKLER, ULRIKE: Im Zeitalter der Weltkriege. Die Diakonissenanstalt Neuendettelsau unter den Rektoren Hans Lauerer (1918–1953) und Hermann Dietzfelbinger (1953–1955). – Neuendettelsau: Diakonie, 2014. – 427 S., geb., Abb. – ISBN 978-3-9809431-6-1.

Auch wenn Titel und Aufmachung dies nicht erkennen lassen: es handelt sich um den dritten Band der vom Neuendettelsauer Rektor Schoenauer (im Amt bis 2015) selbst in Auftrag gegebenen Geschichte seines Diakoniewerks, die besonders auch sozialhistorische Fragestellungen berücksichtigen möchte. Der erste Band, verfasst von Harald Jenner, stellt die Zeit von 1854 bis 1891 unter den Rektoren Löhe und Friedrich Meyer dar (vgl. Besprechung in ZBKG

2007, Nr. 1560). Der Folgeband, bereits von Schmuhl/Winkler geschrieben, widmet sich der Zeit von 1891 bis 1918 unter den Rektoren Hermann Bezzel und Wilhelm Eichhorn (vgl. ZBKG 2010, Nr. 1681). Der hiermit vorliegende dritte Band beschreibt in Fortsetzung dazu die Geschichte der Diakonie Neuendettelsau in einer Zeit, in die „zwei katastrophale Kriegsniederlagen, zwei Revolutionen – die Novemberrevolution 1918 und die ‚braune Revolution‘ 1933 –, zwei Währungszusammenbrüche, eine Weltwirtschaftskrise [...], eine Diktatur neuen Typs, ein Krieg von einer völlig neuen Qualität und ein in der Weltgeschichte einzigartiger Massenmord an geistig behinderten und psychisch erkrankten Menschen fallen“ (S. 28). So katastrophal die Zeitläufte waren, personell herrschte mit Rektor Lauerer (1884–1953) und der von 1921 bis 1950 amtie-

renden Oberin Selma Haffner (1878–1965) eine erstaunliche Kontinuität.

Das Buch über die Diakonissenanstalt zeigt sich dreigeteilt: Der erste Hauptteil stellt die Zeit der Weimarer Republik (S. 17–137) dar und ist nach Arbeitsfeldern, etwas grob, geordnet. Der zweite Hauptteil über die Zeit des Nationalsozialismus (S. 138–376) nimmt dagegen eine chronologische Einteilung vor: „1933–1935: Illusionen und erste Irritationen“ (S. 139–230). Dann werden unter den Stichworten: „Wachsender Druck und zunehmende Desillusionierung“ die Jahre 1936 bis 1940 betrachtet (S. 230–289). Den bedrückenden Höhepunkt vielleicht des ganzen Buchs bildet die Darstellung des „Katastrophenjahrs“ 1940–1941 (S. 289–335). Anschließend wird noch für die Jahre 1941 bis 1945 der „Kampf um den Fortbestand“ skizziert (S. 335–376). Der verhältnismäßig knappe dritte Hauptteil über die Nachkriegsjahre 1946 bis 1955 (S. 377–417) zeigt, dass die Diakonissenanstalt Neuendettelsau doch erstaunlich schnell wieder zur früheren Arbeitsfähigkeit zurückfand, freilich unter Überlastung der Diakonissen, gerade weil jüngerer „Nachwuchs“ in notwendigem Maße ausblieb. Dies war die Lage, bevor das bundesrepublikanische Wirtschaftswunder zum Ausbau eines Sozialstaats führte, in dem das Diakonische Werk als Institution der Wohlfahrtspflege sich von der Anstaltsdiakonie vollständig emanzipieren sollte.

Ein großer Vorzug auch dieses Bandes ist die durchgehende Präsentation zahlreicher Tabellen zu den unterschiedlichsten Sachverhalten und Entwicklungen, etwa zur Schwesternschaft oder zu den Pfleglingen unter verschiedenen Fragestellungen, (z.B. Verpflegungsgelder). Und auch innerhalb der Darstellung werden immer wieder statistisch erhobene Befunde ausgebreitet. Was beschrieben wird, ist also tatsächlich empirisch untermauert. Freilich hätte man sich gelegentlich und im Ganzen eine etwas zupackendere Analyse gewünscht, die die vielen Einzelbeobachtungen zusammenführt und pointierter bewertet. Hoch anerken-

nenswert ist aber auf jeden Fall die transparente Aufbereitung des Stoffs, die an vielen Stellen solide Weiterarbeit ermöglicht.

Die historische Darstellung verdeutlicht, dass die plurale Gesellschaft und die liberale Demokratie der Weimarer Republik der Leitung der damaligen Diakonissenanstalt fremd blieben, obwohl deren Sozialpolitik gerade in ihren besseren Jahren zwischen Hyperinflation und Weltwirtschaftskrise (1924 bis 1929) zu einem starken Wachstum der Anstalt und ihrer breitgefächerten Aktivitäten führte. Im Mittelpunkt der Untersuchung stehen Person und Wirken von Rektor Hans Lauerer, der sich zunächst aufgeschlossen zeigte für den aufkommenden Nationalsozialismus. Lauerer begeisterte sich vor allem am Gedanken der „Volksgemeinschaft“, den er diakonisch auffassen wollte, und erhoffte sich eine gesichertere Stellung der Religion und der Kirche in der Gesellschaft. Im Jahr 1933 fand Lauerer sich auch grundsätzlich bereit zur Zusammenarbeit mit den ‚Deutschen Christen‘ (DC) Bayerns. Nach dem Sportpalast-Skandal und einem vergeblichen Anwerbeversuch des Reichsbischofs Müller orientierte sich Lauerer dann aber strikter am bekenntniskirchlich-konfessionalistischen Kurs von Landesbischof Meiser. Dass dies nicht selbstverständlich war, zeigt das Beispiel von Pfarrer Hans Sommerer: der Leiter der Bruckberger Heime und der Neuendettelsauer Diakone sowie vertraute Mitarbeiter Lauerers ging zusammen mit einigen Anhängern 1934 zu den DC über. Der Schulterschluss Neuendettelsaus mit der ‚Bekennenden Kirche‘ bedeutete für Lauerer jedoch keine Distanzierung vom NS-Staat. Überdies ist bei ihm auch der damals weit verbreitete „Alltagsantisemitismus“ (S. 238) festzustellen. Lauerer griff dazu aber noch „manche Vorstellungen eines radikalen Rassen- und Radauantisemitismus auf“ (S. 239), die ihn „innerhalb des nationalkonservativ-bürgerlichen Lagers“ sogar „eine vergleichsweise radikale Haltung“ artikulieren ließen (S. 239). So unterstützte er den Gedanken einer nach Rassen

getrennten Gesellschaft und beargwöhnte pauschal die Ernsthaftigkeit der Taufe von Juden. Kritisch-differenziert referiert werden auch Sommerers und Lauerers frühe Beiträge zur Frage des – man erschrickt beim Lesen – bereits in den frühen 1920er Jahren so bezeichneten „lebensunwerten Lebens“ und zu dessen tatsächlich bereits theoretisch in den Blick genommenen „Vernichtung“ (S. 89f). Sommerer lehnte diese entschieden ab. Euthanasie und Eugenik galten dabei in den zwanziger und dreißiger Jahren gleichwohl als Themen, die nicht nur von rassistischen Fanatikern traktiert wurden, sondern auch seriös-wissenschaftlich Behandlung fanden. Darum war auch auf diesem Feld in Neuendettelsau die grundsätzliche Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit dem nationalsozialistischen Staat vorhanden.

Bruchlinien zeigten sich dagegen in den schweren Auseinandersetzungen über das Schul- und Ausbildungswesen, das in den 1920er und 30er Jahren mehr noch als die eigentliche diakonische Betreuungsarbeit das Kerngeschäft Neuendettelsaus darstellte. Trotz dieser Vorzeichen wurde auch die Neuendettelsauer Diakonie von den während des Kriegs zielstrebig durchgeführten staatlichen Mordaktionen an den Schutzbefohlenen der Diakonissenanstalt überrascht. Sie hat diese keineswegs unterstützt, sich ihnen aber auch nicht, was geboten gewesen wäre, energisch widersetzt. Immerhin gelang es durch eine gewisse Hinhaltenaktik und durch Ausnahmeregelungen einige wenige zu retten. Dass nicht mehr unternommen wurde, dass die Leitung kaum etwas gewagt hat, obwohl die betreuenden Schwestern möglicherweise zu mehr aktivem Tun bereit gewesen wären – darin liegt ein schweres Versagen und, religiös-moralisch gesprochen, eine Schuld, deren historische Umstände aber nur differenziert-kritisch zu beschreiben sind.

Der so nüchtern daherkommende Band lässt einen wegen der Dramatik der geschilderten Ereignisse nicht los. Gleichwohl hätte man sich noch etwas mehr an Information

vorstellen können: Wie sah es eigentlich mit der gemeindediakonischen und -pädagogischen Arbeit der Neuendettelsauer Schwestern vor Ort in ihren verschiedenen Einsatzgemeinden aus? Welche Kooperationen, welche Konflikte gab es vor Ort mit dem Nationalsozialismus? Wie war das Verhältnis seinerzeit zur Konkurrenz-Anstalt der Hensoltshöhe? Auch zur Spiritualität der Neuendettelsauer Diakonissen erfährt man nahezu nichts. Das Buch lässt also wichtige Fragen offen.

Leider vermisst man auch in diesem Band, wie schon in den Besprechungen zu der Vorgängerbände moniert, eine kritische Auskunft zu den Quellen und zur Forschungslage sowie ein Quellen- und Literaturverzeichnis. Das obligatorische Personenregister wird zwar geboten, mit Blick auf die zahlreichen Filialen der Neuendettelsauer Diakonie wären jedoch auch ein Ortsregister und ein Sachregister nützlich gewesen. Denn die Gliederung erreicht, erkennbar bereits am Inhaltsverzeichnis, durchaus nicht das mögliche Optimum an Detailschärfe, Strukturierung und Transparenz. Überflüssig, sogar verunklarend wirken, jedenfalls für den Rezensenten, die aus Originalzitaten gebildeten Überschriften. Sie sollen wohl die Lebendigkeit der Darstellung erhöhen, erschweren aber jedenfalls dem Rezensenten die Orientierung in der Gliederung. Insgesamt aber handelt es sich bei diesem Band um ein exemplarisches, künftig unverzichtbares Werk zur bayerischen Diakoniegeschichte in den dunkelsten Phasen der deutschen Geschichte. [2043]

*Wolfgang Huber*